

Das „fürstliche Cottbus“ definiert sich historisch aus dem Leben und Werk von Hermann Graf Pückler-Muskau, der ab 1845 seinen zentralen Lebensort von Muskau nach Branitz, damals noch weit vor den Toren der eben wirtschaftlich erwachenden Stadt Cottbus, verlegte. Eine reiche Erlebnis- und Gedankenwelt erblühte damit in der Lausitz und hinterließ tiefe Spuren bis in unsere heutigen Tage. Davon erzählen die Autoren in dieser Reihe

Göttliches Klima, himmlische Weiber...

Vor 200 Jahren war Graf Pückler auf Jugendwanderung im ewigen Rom

Morgen blickt die Welt wieder auf Rom; vom Mittelbalkon des Petersdomes erteilt das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche und des Staates Vatikanstadt, Papst Benedikt XVI., der Stadt und dem

Von
**CHRISTIAN FRIEDRICH
& VOLKMAR HEROLD**

Erdkreis den traditionellen Segen „Urbi et Orbi“.

Rom / Roma ist die größte Stadt und die Hauptstadt Italiens und Sitz des Vatikans. Wegen ihrer Rolle in der Antike als Metropole des römischen Reiches wird sie auch als „Ewige Stadt“ bezeichnet. Die damalige Hauptstadt der Welt war zur Zeit ihrer größten Blü-

te in der Antike eine Millionenmetropole der Foren und Tempel, der Arenen und Thermen. Das Leben hier war laut, rau und gefährlich. Aber Rom wusste durch alle Epochen seiner Geschichte und trotz aller Veränderungen über die Jahrhunderte hinweg seine Sprache, seine Institutionen, seine Gesetze, seine Religion, seine Literatur, seine Künste, seine architektonischen Kunstwerke und seine Sitten und Gebräuche zu bewahren. Bis heute.

Graf Pückler und sein Reisegefährte Alexander von Wulffen treffen auf ihrer „Grand Tour“ am 21. Dezember 1808 in Rom ein. Erst im Juli 1809 wird er von Rom Abschied nehmen. Unterbrochen wird der Aufenthalt für

den Abstecher nach Neapel (s. Beitrag I und II der Serie).

Die Sehenswürdigkeiten von Rom mussten zunächst warten; Pückler hat sich in eine Italienerin verliebt, das kostet Zeit. Die Liaison dauert drei Monate; die Gründe für die Beendigung der Beziehung verschweigt uns der Schwerenöter. Endlich erwacht das touristische Interesse am Tiber. Er ist fasziniert von der reizvollen Stadt, ihren Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen und der lebensstüchtigen Gesellschaft. Im Tagebuch steht: „Ich lebe in jeder Hinsicht sehr angenehm in Rom – den Tag über schwelge ich in allem Herrlichen, was Natur und Kunst nur gewähren können, abends erhole ich mich von der genußreichen Ermüdung in einem ausgewählten gesellschaftlichen Circle, den ich in mehreren der ersten hiesigen Häuser, so wie auch denen einiger Fremden, jeden Abend anzutreffen gewiß bin.“

Am Tage streift Pückler in alten und neuen Ruinen, in Kirchen und Galerien umher. Er besichtigt den Petersdom, das Kolosseum, das Pantheon, eine römisch-katholische Kirche,

Rom mit Petersdom und Promenade am Tiber, um 1965

das Forum Romanum, das Zentrum des politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Lebens im antiken Rom, die Sieben Pilgerkirchen, die berühmten Säulen der römischen Kaiser Trajan und Antonius Pius und viele alte Paläste, Tempel, Foren, Arenen und Thermen.

Nach den Anstrengungen des Tages genießt Pückler die Annehmlichkeiten der höheren Gesellschaft. In der Villa Borghese (Parkanlage mit einem Kunstmuseum) trifft er den seit 1804 in Rom lebenden Prinzen Friedrich IV. von Sachsen-Gotha-Altenburg, der ein Mäzen der römischen Kunst ist und in dessen Haus sich Personen von Rang und Namen versammeln. Dieser Besuch öffnet Pückler Türen der internationalen Gesellschaft, die damals ihren beständigen Sitz in Rom hat. Dazu gehören die Gräfin Schuwalow und ihre Tochter, die Fürstin Dietrichstein, der Prinz Stanislaw Poniatowsky, Neffe des polnischen Königs, der dänische Dichter Oehlenschläger, die Bildhauer Thorwaldsen, Rauch und Canova. Auch bei Karoline von Humboldt, Gattin des da-



Rom, Die Peterskirche mit dem Vatikan, Holzstich, um 1850

maligen preußischen Gesandten in Rom, Wilhelm von Humboldt, verkehrt er häufig.

Eine besondere Ehre erfährt Pückler, als ihm eine Audienz beim Papst Pius VII. gewährt wird. Vielleicht wird hier schon der Grundstein für sein Über-treten zum katholischen Glauben in Budapest im Oktober 1839 gelegt. Wir wissen es nicht, denn der Fürst äußert sich selbst nie dazu.

Nach dem Neapelbesuch kehrt er im Frühjahr – genau vor 200 Jahren – nach Rom zurück und besucht erneut Sehenswürdigkeiten. Am 21. Juli 1809 verlässt er frühmorgens um 6 Uhr, „das Herz zentnerschwer“, die Reisekasse federleicht, Rom.

Das Fazit seines Romaufenthaltes findet sich in einem Brief an seinen Vertrauten in Muskau, Ludwig Traugott Heinrich Wolff: „Wenn ich gesund wäre und Geld hätte, so würde ich hier wie im Elysium sein, hier, wo alles sich vereinigt – reizende Natur, hohe Erinnerungen und Denkmale des Altertums, die höchsten Werke der bildenden Kunst, ein göttliches Klima und himmlische Weiber, um das Leben in lauter Lust und Wonne, in süßem Rausche wegzutäumen.“

Bisher in dieser Reihe: P. auf dem Vesuv - 7.2.09, P's. Heimkehr aus England - 14.2.09, Derbe Seeschlacht zum Frühstück 14.3.09

